



Predigt in der Christvesper 2020 über Jesaja 11,1-10

Regionalbischof Christian Kopp

24. Dezember 2020, 18.30 Uhr in der Dreieinigkeitskirche München-Bogenhausen

Es wird, liebe Christvespergemeinde 2020. Es wird Weihnachten. Denn wir sind hier am Heiligen Abend. Und feiern Weihnachten. Manche fragen, ob wir überhaupt etwas zu feiern haben. Ohne unseren Stimmen-Chor. Das O du Fröhliche ist zart heute. Kein Jauchzet frohlocket. Die Pandemie grassiert. Grast alles ab. Und macht so viel unglücklich und unfriedlich. Macht alles anders. Und trotzdem wird Weihnachten.

Es wird Weihnachten. Und wir sind da. Mit MundNaseBedeckung und Abstand. Wir hören die alte Geschichte, wie sie Lukas so wundervoll erzählt. So kraftvoll und voller Liebe. Vom Kind in Windeln, das die Welt verändert. Vom Zweig Isais, der schon lange keimt, der Wurzeln schlägt.

Es wird. So sagt es Jesaja. Diesen Blick auf das, was wird, brauche ich gerade dringend. Ich brauche den Blick auf das, was wächst. Es werden andere Zeiten kommen. Die Worte des Jesaja sind voller Zukunft. Es wird schon. Es wächst. Diese Blickrichtung brauche ich in der Pandemie. Und ich brauche sie an diesem Heiligen Abend. Ich brauche Propheten, die mir sagen – das ist der Weg hinaus. Deshalb höre ich auf Virologen. Deshalb sind ehrliche Politikerinnen wichtig. Ich brauche: Es wird. Wie es Jesaja sagt: Es wird so sein. Andere Verhältnisse. Es werden andere Zeiten kommen.

Diese Corona-Zeiten bringen uns durcheinander. Sie verwirren und frustrieren. Es sind Zeiten, in denen wir gut acht geben müssen auf unsere Kräfte und Kraftquellen. Zu viel ist verändert. Aber wir haben im Coronajahr erlebt, wie wir neue Entdeckungen machen. Das Singen der Vögel im Frühjahr. Das Entdecken unserer nächsten Umgebung in zahllosen Gängen. Pandemiezeiten sind Zeiten für das Detail, für die täglichen Routinen, die uns helfen zu leben. Weihnachten ist ein Fest für die Details. Für Maria und Josef, Ochs und Esel, Hirten und Könige.

In diesem Jahr mussten wir oft das Loslassen lernen. Bestimmte Pläne ließen sich nicht umsetzen. Liebe Gewohnheiten mussten wir verändern. Aber vielleicht folgen auf das Loslassen von Ärger

und Ungeduld und Enttäuschung auch das Loslassen von Angst und Verzweiflung. Ich wünsche es uns. Vielleicht halten wir auch unseren Ängsten und unserer Verzweiflung beim Stoßlüften das Fenster auf, verbeugen uns noch freundlich zur Verabschiedung, machen einen Diener und rufen hinterher: Auf Nimmer-Wiedersehen am liebsten. Von Herzen gerne. Bleibt wo ihr jetzt seid.

Mit Sicherheit ist beim Umgang mit dem Unerwünschten im Leben vielen Menschen etwas verloren gegangen. Unsere Vorfahren konnten das besser: Sich in das Unvermeidliche schicken. Und das Leben nehmen, wie es ist. Wie es eben kommt – mit den „ups and downs“. Mit den Höhepunkten und den Tiefschlägen. Wie das Leben halt ist. Da ist etwas verloren gegangen. Dieses sich fügen fällt schwer. Ich verliere mich leicht in der Pandemie. Es ist so eine Unruhe in mir. Corona macht unruhig. Ich möchte aus der unerwünschten Zeit hinaus.

In diese Unruhe hinein braucht es gute Worte und gute Taten. Zeichen des Lebens. Seit dem Frühjahr wissen wir, was zählt. Der Mond ist aufgegangen vom Balkon gesungen. Und heute um 20h Stille Nacht in ganz München, in ganz Deutschland. Ein schöner Brief. Segenssprüche zum Abreißen am Gemeindehaus oder am Zaun. Der Aushang am Briefkasten: Brauchen Sie etwas? Ich bin fit, ich gehe für Sie einkaufen.

Das Kind, der Reis aus Isais Stamm, kommt und legt mir die Hand auf das Herz. Ich schenke Dir voller Liebe Worte, die die Angst umhüllen mit Liebe. Dieses Kind kennt die Antwort auf unsere Fragen. Und kennt die Worte für das Leben.

Jesajas Gedanken sind voller Gegensätze. Der Löwe wird Stroh fressen. Gegensätze aushalten. Zwickmühlen und Dilemmata durchstehen. Das ist Alltag in der Pandemie.

in die Krippe schaut, sieht ein Neugeborenes. Von diesem kleinen Kind geht diese besondere Stimmung der Nacht aus: Gerechtigkeit geht von diesem Bild aus. Und in der Krippe liegt das Bild vom guten Leben, vom Leben im besten Zustand: Der Wolf spielt mit dem Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe, Kuh und Bärin friedlich zusammen. Und Friede auf Erden.

Das ist die Weihnachtshoffnung, die ich in diesem Coronajahr so dringend brauche. Es wird. Es ist unterwegs. Gott ist unterwegs in dieser Nacht. Er kommt zu Dir und mir. Ich lebe jetzt hier und tue das meine, weil es wird. Weil Weihnachten wird. Tun wir das unsere, damit Weihnachten wird auch 2020 in uns und um uns. Und sich das Glück des Kindes in der Krippe, das die Welt verändert und die Angst vertreibt. Fürchtet euch nicht. Und Friede auf Erden. Frohe Weihnachten.

Amen.